

# Zug. Eine Reise mit Erich Kästner

Zelinzkis theatralische Revue

in 13 Akten und 14 Liedern

## ERICH KÄSTNERS LYRISCHE HAUSAPOTHEKE HEILT HEUTE NOCH SO MANCHE WUNDEN.

**Was kann Kunst und was können Künstler tun in Zeiten der permanenten Erregung und der allgemeinen Hysterie? Was tun in Zeiten, in denen einer der Führer der Welt twittert, dass er in „seiner großen und unvergleichlichen Weisheit“ die Wirtschaft eines Landes „vollständig zerstören und auslöschen wird“? Die Salzburger Musiktheatergruppe Zelinzki hat Ihre Antworten auf diese Fragen bei Erich Kästner gefunden, der auf die hysterischen, erregten Zeiten der Weimarer Republik mit alltagstauglicher Poesie, klarer Haltung und neuer, heiterer Sachlichkeit geantwortet hat. Mit ihrem neuen Programm „Zug. Eine Reise mit Erich Kästner“, einer modernen Theater-Revue mit 14 vertonten Kästner-Gedichten, beweisen die Salzburger Musiker, dass Kästners Gedichte heute immer noch hoch aktuell sind, Unterhaltung, Trost und Orientierung bieten und sich zur Vertonung bestens eignen.**

Erich Kästner (1899 bis 1974), dessen Bücher in mehrfacher Millionenaufgabe in mehr als 40 Sprachen übersetzt wurden, ist bei weitem nicht nur der revolutionäre Kinderbuchautor, als der er heute zu Recht immer noch gilt. Mit „Emil und die Detektive“ (1929) und den nachfolgenden Romanen „Pünktchen und Anton“ (1931), „Das fliegende Klassenzimmer“ (1933) oder „Das doppelte Lottchen“ (1949) hat Erich Kästner eine ganz neue Form der Kinderliteratur geschaffen. Zum ersten Mal in der weltweiten Kinderliteratur haben Kinder eine autonome Stimme bekommen und werden in ihrem eigenen Alltag als handlungsmächtige, selbständig entscheidende Persönlichkeiten vorgestellt, die ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen.

Aber Erich Kästner war auch, und das wissen heute nur mehr die Wenigsten, einer der großen Erneuerer der deutschen Lyrik. Für Sabina Becker war es „Kästner, der auf der Basis der neuen sachlichen Ästhetik den überfälligen, von Brecht 1927 angemahnten Paradigmenwechsel in der Lyrik realisierte“<sup>1</sup>. Er war der „lyrische Reporter seines Zeitalters“ (Hermann Kesten), „ein Moralist, der kein Ideologe war, ein Gegner aller Ideologien, er war ein Dichter des Mitleids, ein Aufklärer mit viel Charme und Vernunft“ (Marcel Reich-Ranicki)<sup>2</sup>.

Erich Kästners Gedichte sind ein dauerndes Plädoyer für Frieden und Gerechtigkeit, für ein anständiges, aufgeklärtes Leben. Das Personal seiner Lyrik sind die kleinen Leute. Und diese kleinen Leute haben seine Gedichte auch gerne gelesen und daraus Kraft gezogen. Dabei hatte Kästner keine Scheu, die Dinge auch beim Namen zu nennen. Berühmt ist seine Parodie auf das Goethe-Gedicht „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen“, das bei ihm zu „Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen“ (1928) wurde. Noch

berühmter ein Gedicht, von dem man gar nicht mehr weiß, dass es von Kästner stammt, so sehr ist es ins Alltagsbewusstsein übergegangen: „Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es“<sup>3</sup>.

Kästners großer Erfolg bei einem breiten Publikum auch mit seinen Gedichten, die aufklären statt aufhetzen, hat ihm aber auch die Kritik manch seiner Kollegen eingebracht. Kurt Tucholsky hat ihn 1930 in seinem Band „Auf dem Nachttisch“ schwer kritisiert: „Da pfeift einer im Sturm, bei Windstärke 11, ein Liedchen.“ Für Walter Benjamin ist Kästner Dichtung nichts mehr als ein „Konsumartikel“, reine „Gebrauchslyrik (1931).

## **DAS SCHWERE LEICHT ZU SAGEN IST KÄSTNERS GRÖSSTE KUNST**

(Peter Rühmkorf)

Aber genau diese Alltagstauglichkeit, die auch heute noch aktuell ist, hat die Gruppe Zelinzki veranlasst, sich intensiver mit Kästners Gedichten zu beschäftigen. Fritz Pürstinger, mit Stefan Schubert Gründer der Musiktheatergruppe Zelinzki: „Wir halten uns hier an Friedrich Dürrenmatt, der 1974 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung schrieb: ‚Kästner gehört dem Stammbaum der unvernebelten Deutschen an, doch im allgemeinen liebt diese Nation die Leichtigkeit nicht sonderlich, sie ist ihr etwas Anrühiges, sie zieht das Schwere vor‘. Dieser unaufgeregte, am Alltag der Menschen ansetzende Duktus in Kästners Gedichten hat uns sofort angesprochen. Und natürlich auch die Musikalität seiner Texte, die nach einer Vertonung richtig gehend verlangen.“

Schon in ihrer ersten Produktion „Zwischen Wut und Übermut“, die erstmals 1995 aufgeführt und inzwischen von Koblenz bis Wien an acht Häusern aufgeführt wurde, hat Zelinzki zwei Kästner-Gedichte vertont.<sup>4</sup> Pürstinger: „Nun sind wir einen großen Schritt weiter gegangen. Mit Wut und Übermut alleine ist die Welt von heute nicht mehr zu verstehen. Mit Wut und Übermut ist die auf uns einprasselnde Welthysterie im Alltag nicht zu bewältigen. Kästners im Ton leichter, aber scharf aufklärerischer Duktus hilft da deutlich mehr. Wir waren alle überrascht, wie modern und heutig seine Gedichte sind, wie genau sie unseren heutigen Alltag beschreiben. Und, um es in den Worten von Peter Rühmkorf zu sagen, wie gut es Kästner gelingt, das Schwere leicht zu sagen.“<sup>5</sup>

## **DOKTOR ERICH KÄSTNERS LYRISCHE HAUSAPOTHEKE ALS AUSGANGSPUNKT**

Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke, eine Gedichtsammlung, die 1936 erstmals im Schweizer Atrium Verlag erschienen, ist der Ausgangspunkt der neuen Produktion. Das Besondere daran: Kästner gibt dem Leser im Vorwort wie ein Apotheker klare Therapieanleitungen. Der Leser solle die Gedichte lesen, „so oft er Störungen seines Innenlebens mindern oder beheben will“, schreibt Kästner im Vorwort. Der Band sei „der Therapie des Privatlebens gewidmet.“ Also findet der Leser unter 36 aufgeführten Leiden und Unannehmlichkeiten von „A bis Z“ Hinweise, welche Gedichte – er nennt sie Arznei – zur Linderung seines jeweiligen Zustandes gelesen werden sollten. Pürstinger: „Dieser brechtsche Zugang zu Literatur hat uns sofort fasziniert und gefallen.“

## **ZUG. EINE REISE MIT ERICH KÄSTNER**

Also haben sich Pürstinger und Schubert weitere Unterstützung geholt. Gefunden haben sie sie beim österreichischen Schauspieler und Theatermacher Charly Rabanser. Musikalisch sind nun Markus Peitli und Camillo Mainque Jenny mit an Bord. Schubert: „Uns war rasch klar, dass wir nicht einfach nur die Gedichte von Erich Kästner vertonen wollen. Wir wollten eine theatertaugliche Geschichte erzählen. Und Charly Rabanser hat sie uns geliefert.“

Den Rahmen der Theater-Revue „Zug. Eine Reise mit Erich Kästner“ bildet eine Zugfahrt Erich Kästners im

Jahr 1938 von München nach Berlin. Erich Kästner (gespielt von Charly Rabanser) erzählt sehr persönlich und in 13 Stationen von seiner Kindheit und Jugend, den Erfahrungen im ersten Weltkrieg, dem Aufstieg des Nationalsozialismus, seinem oft kritisierten Entschluss, nach Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland zu bleiben, seiner Verhaftung 1938 und endet im Tiroler Mayrhofen, dem Kriegsende und mit dem Gedicht „Kleines Solo“ (1947) mit den berührenden und ewig gültigen Zeilen „Einsam bist Du sehr alleine – und am schlimmsten ist die Einsamkeit zu zweit.“ Charly Rabanser: „Wir greifen hier bewusst die Kästnersche Methode auf und nehmen das private Leben Erich Kästners als Ansatzpunkt, um dahinter das Politische zu zeichnen. Kästner war hier eindeutig Vorreiter. Er hat schon in den 20er Jahren gewusst: Das Private ist politisch. Erst die Frauenbewegung der 1970er hat dann diese 'Politik der ersten Person' weiterentwickelt und zum Programm vieler folgender sozialer Bewegungen gemacht.“ Die Bühne ist der Zug, in den Erich Kästner und mit ihm das Publikum einsteigen. Das Zugfenster ist das Auge nach außen, Projektionen schaffen den Rahmen zur jeweiligen Zeit, die Bühne ist in Fahrt.

## **DIE ZEITLOSIGKEIT VON KÄSTNERS POESIE SOLL SICH AUCH IN DER MUSIK WIEDERFINDEN**

Die 14 vertonten Kästner-Gedichte sind, wenn man so will die DNA, das Rückgrat unserer Produktion“, so Rabanser. Sieben Gedichte aus der Lyrischen Hausapotheke (Das Eisenbahngleichnis/ Entwicklung der Menschheit/ Vorstadtstraßen/ Herbst auf der ganzen Linie/ Warnung vor dem Selbstmord/ Sachliche Romanze/ Traurigkeit, die jeder kennt) bilden das Zentrum, darum sind weitere 10 bekannte Gedichte aus allen Schaffensperioden vertont. Unter anderem das von Hanns Eisler 1963 vertonte „Sergeant Waurich“, das knappe und berühmte Gedicht „Der Zweck heiligt die Mittel (oder Religion als Politik und Politik als Religion)“ und der vielzitierte pazifistische Aufruf „Fantasie von Übermorgen“ (1929), das den nahenden Krieg schon vorausahnte. „Die Musikstücke geben einen guten Überblick über das lyrische Schaffen Erich Kästners und demonstrieren sein Engagement als Aufklärer, Antimilitaristen, Pazifisten und Demokraten. Sie zeigen seinen klaren Blick auf die Welt“, so Rabanser. „Die Aktualität und Zeitlosigkeit der Gedichte von Erich Kästner ist unglaublich. 2019 wäre Kästner 120 Jahre alt geworden. Die meisten der von uns vertonten Gedichte sind Ende der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts verfasst worden und damit auch schon ca. 90 Jahre alt. Trotzdem sind sie hochaktuell. Wenn man sie heute liest, glaubt man, sie wären für das Heute geschrieben worden“, sagt Markus Peitli, Sänger und Bassist von Zelinzki. Stefan Schubert hat gemeinsam mit Friedrich Pürstinger und Markus Peitli den größten Teil der Musik geschrieben: „Bei der Vertonung dieser raren, schlanken Sprachgebilde, die auf heitere Art und Weise Schweres transportieren, war es eine große Herausforderung für uns, in der Musik ebenso durchsichtig und vielschichtig zu bleiben.“ Und Camillo Mainque Jenny, Sänger und Schlagzeuger von Zelinzki ergänzt: „Das Grundmotiv sowohl für das theatralische als auch das musikalische Konzept hat uns Erich Kästner mit seinem Eisenbahngleichnis vorgegeben“:

*Wir reisen alle im gleichen Zug  
zur Gegenwart in spe.  
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.  
Wir sitzen alle im gleichen Zug  
und viele im falschen Coupé.*

Wir sitzen alle im gleichen Zug – und viele im falschen Coupé. Jenny: „Alleine diese beiden Zeilen zeigen, wie aktuell Erich Kästner immer noch ist. Wie könnte man die aktuelle Debatte um die wachsende Ungleichheit in der Welt und die drohende Klimakatastrophe besser, verständlicher und knapper zusammenfassen?“

## **WER IST ZELINZKI?**

Zelinzki wurde 1995 von Friedrich Pürstinger und Stefan Schubert gegründet und hat bereits im selben Jahr ihre erste CD und ihr erstes Programm „Zwischen Wut und Übermut“ herausgebracht (Beatrix Neundlinger, Alex Meik, Robert Kainar, Stefan Schubert und Friedrich Pürstinger) mit dem sie die letzten Jahre durch Österreich tourte.

**Heute besteht Zelinzki aus dem Gitarristen und Sänger Stefan Schubert, dem Gitarristen Friedrich Pürstinger, dem Sänger, Bassisten und Keyboarder Markus Peitli, dem Sänger und Schlagzeuger Camillo Mainque Jenny und Theatermacher Charly Rabanser.**

Anmerkungen:

- 1) Erich Kästner Jahrbuch, Band 4, S. 118
- 2) Bayrischer Rundfunk, 2014, Lauter schwierige Patienten 03
- 3) Verlag Atrium, 1950
- 4) CD 2016, Zelinzki „Zwischen Wut und Übermut“, siehe auch: <https://www.zelinzki.at/>
- 5) Erich Kästner, Peter Rühmkorf, Wir haben der Welt in die Schnauze geguckt, Atrium, 2008